

„Die Rippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich
und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen
des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer
Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische

Abonnementspreis für das Vierteljahr:
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post
bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen
Corpus-Spaltzeile berechnet.

Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

N^o 258.

Sonnabend, 3. November.

1883.

Für die Monate November und Dezember laden wir zu einem Abonnement auf die Lippische Landeszeitung ein und nehmen Bestellungen noch ferner sämtliche Post-Anstalten für M. 1,73 — einschließlich Bestellgeld 2 M. — für Detmold die Unterzeichnete zu M. 1,50 entgegen.

Die Expedition.

Die kirikal-konservative Innungsagitation.

N. Die kirikal Agitation bemüht sich seit einigen Wochen die Innungsbewegung wieder in lebhaften Gang zu bringen, und mit einiger Schüchternheit, weil man nach den jüngsten Ausführungen der „Provinzialkorresp.“ sich des Einverständnisses mit der Regierung in dieser Frage keineswegs sicher weiß, sekundirt ihr die konservative Presse, voran die „Kreuztg.“ Es wird offenbar eine neue Aktion für die nächste Reichstagsession und in weiterer Folge für die Reichstagswahlen vorbereitet. Lediglich diesen agitatorischen Zweck hat das ganze Vorgehen. Die Veranstalter desselben wissen nach zweimaliger Erfahrung, daß sie im Reichstag mit ihren Forderungen nicht durchbringen, zumal die Regierung jetzt denselben entschieden ablehnender gegenübersteht als früher, und sie wissen auch ganz gut, wie wenig mit diesen Forderungen, wenn sie doch einmal Gesetz werden sollen, den Handwerkerinteressen wirklich gedient sein würde. Wenn Herr Windthorst vor Kurzem auf der Düsselborfer Ratholikenversammlung die obligatorischen Innungen für unburchführbar erklärt hat, so hat er damit auch über alle Versuche, einen indirekten Innungszwang einzuführen, das Urtheil gesprochen. Nicht die Erfüllung ihrer Forderungen erhoffen und wünschen die kirikalen und konservativen Agitatoren, die sich der Innungsbewegung für ihre Parteizwecke bedienen zu können glauben, sondern die mit Sicherheit vorauszu-
setzende Ablehnung ist ihnen ganz erwünscht, weil sie sich in den zünftlerischen Handwerkerkreisen gegen den Liberalismus und eine Regierung, die sich angeblich von dem Bann desselben noch immer nicht genügend frei machen kann, „fruchtbar“ läßt. Es handelt sich dem Centrum nur darum, die Hoffnungen und Ansprüche der Zünftler wachzuhalten und die eigene Partei diesen Kreisen in dem Lichte der einzig wahren Handwerker-

freunde darzustellen, die leider nur noch nicht mächtig genug seien, ihre edlen Absichten auszuführen. Innerlich ist die kirikale Partei so gut wie die Liberalen von der Unerreichbarkeit der eigentlichen zünftlerischen Ziele überzeugt und würde in die größte Verlegenheit kommen, wenn die Aufgabe an sie heranträte, ihre Vorpiegelungen wahr zu machen. Bekanntlich geht die kirikal-konservative Forderung auf diesem Gebiet zunächst dahin, den vielbesprochenen § 100 e der Gewerbeordnung derart zu ergänzen, daß die Behörden das Recht der Ausbildung von Lehrlingen auf Innungsmitglieder beschränken können, eine Forderung, welche die Regierung im Jahre 1881 selbst erhoben, dann aber, zu besserer Einsicht gelangt, fallen gelassen hat. Die ablehnende Haltung gegen diese Forderung wird der Regierung zum schweren Vorwurf gemacht, daneben wird aber auch noch ein anderer Vorwurf gegen sie erhoben. Die Gewerbeordnungsnovelle vom Jahre 1881 sieht bekanntlich einige außerordentliche Befugnisse in Innungen vor, „deren Thätigkeit auf dem Gebiete des Lehrlingswesens sich bewährt hat.“ Solchen Innungen kann die höhere Verwaltungsbehörde das Recht gewähren, Streitigkeiten zwischen Lehrlingen und Arbeitgebern, auch wenn letztere der Innung nicht angehören, zu entscheiden und Vorschriften über das Lehrlingswesen zu erlassen, welche auch für Nichtinnungsmitglieder bindend sind. Diese Vorrechte hat die Regierung bisher keiner Innung zugesprochen, sie widerstrebt also, wie die kirikalen Blätter vorwurfsvoll hervorheben, nicht nur einer Erweiterung der Innungsrechte, sondern sie macht nicht einmal von den kümmerlichen Mitteln zur Beförderung des Innungswesens, welche das Gesetz gestattet, Gebrauch. Was die Regierung bisher abgehalten hat, diese Vorrechte einzelnen Innungen zu gewähren, wissen wir nicht. Vermuthlich will sie erst längere Erfahrungen abwarten, als sie mit einem seit erst so kurzer Zeit in Kraft stehenden Gesetz bis jetzt gemacht werden konnten, zuvor den Gang der Innungsbewegung auf Grund des neuen Gesetzes genauer verfolgen, oder sie ist über den praktischen Nutzen der in Rede stehenden Bestimmungen zu anderer Ansicht gelangt. Darüber wird wohl die nächste Reichstagsession Licht bringen. Wie dem aber auch sei, es zeigt sich wieder einmal, daß die reaktionären Bestrebungen derjenigen Parteien, welche angeblich die Stütze der Regierung in wirtschaftspolitischen Fragen bilden, weit über die Absichten und Ansichten der Re-

gierung selbst hinausgehen und daß sie froh sein muß, bei den liberalen Parteien Beistand gegen die Maßlosigkeiten ihrer Freunde zu finden.

Deutsches Reich.

* Berlin, 2. Nov. (Vortrag des Lieutenant Wisman.) Der erste diesjährige Vortrag in der militärischen Gesellschaft versammelte gestern Abend ein überaus zahlreiches Auditorium in der in hellem Lichtschimmer glänzenden Aula der Kriegsakademie — mindestens 500 Offiziere aller Grade und Waffen, so berichtet die „Nat.-Ztg.“, füllten den mächtigen Raum in buntem, dichtem Gedränge. Die Generalität war vollständig versammelt, von Wittgliedern des königlichen Hauses erschienen Prinz Wilhelm und der Erbprinz von Sachsen-Meiningen schon frühzeitig. Punkt 7 Uhr rollte die Equipage des Kaisers vor das Portal, der hohe Herr nahm die Meldung des Direktors der Kriegsakademie, Generalleutnant v. Flotow, entgegen und stieg dann ohne jede Anstrengung die breite Freitreppe zur Aula empor, wo ihm der Sprecher dieses Abends, der Lieutenant Wisman, vorgestellt wurde. Nach einigen einleitenden Worten des Präses der Gesellschaft, General v. Strubberg, welcher darauf hinwies, daß es der Wunsch Seiner Majestät gewesen sei, daß der erste diesjährige Vortrag am heutigen Tage, als am Stiftungstage der Gesellschaft, im neuen Heim stattfinden möge, begann der anregende, über eine Stunde währende Vortrag des Lieutenants Wisman selbst. Derselbe behandelte seine Durchquerung Afrikas im Wesentlichen im Anschluß an die bereits aus seinen früheren Vorträgen in der geographischen Gesellschaft gegebenen Daten, aber unter Einflechtung zahlreicher für dies spezielle Auditorium berechneter Einzelheiten und schloß mit der Bemerkung, daß er selbst am 13. November Berlin als Führer einer auf drei Jahre geplanten Expedition, welche wiederum von den portugiesischen Besitzungen im Westen ausgehend sich speziell dem Kongogebiet zuwenden solle, verlassen werde. Der Kaiser ließ sich hierauf an einer ausgestellten Spezialkarte nochmals ausführlich die von dem kühnen Afrikareisenden bei der ersten Expedition eingeschlagene, sowie die jetzt geplante Route beschreiben, sprach ihm seine besten Wünsche für letztere aus und nahm die Vorstellungen einiger Herren, welche sich der neuen Forschungsreise anschließen werden, der Lieutenants Gebrüder Müller, deren einer als Forstmann dem Feld-

Schatten!

Kriminal-Novelle von R. J. Anders.

(44. Fortsetzung.)

Es war noch sehr früh, als Kühn beim Ortsvorsteher Krause sich einfand.

„Ich komme früh“, redete Kühn den Ortsrichter an, „denn wir müssen über die Angelegenheit noch weiter sprechen. Es ist da manches zu beobachten, wenn wir überhaupt auf Erfolg rechnen wollen.“

„Sprechen Sie, Herr Kriminalkommissarius!“ erwiderte Krause, seinen Gast in die Wohnstube führend, indem er die Thür hinter sich abschloß.

„Zunächst, haben Sie Ihrem Kutscher schon von der Partie gesagt?“ fragte Kühn.

„Nein, denn die Sache soll verschwiegen bleiben und da hielt ich es für rathsam, nicht vorher darüber zu sprechen. Solche Leute plaudern gern. Es ist auch Zeit, wenn er es in dem Augenblick erfährt, wo er anspannen soll. So sind wir auf alle Fälle sicher.“

„Recht so“, erwiderte Kühn. „Ihr Kutscher soll überhaupt nichts erfahren. Ich habe die Sache anders überlegt und einen tüchtigen Mann herausgefunden, auf den ich mich verlassen kann. Jetzt ist es aber bald Zeit einen Boten nach M. zu schicken, denn es könnten drei Stunden vergehen, bis er wieder zurückkehrt. Der Weg zieht sich, und er muß zu Fuß gehen, wenn wir Aufsehen vermeiden wollen. Haben Sie auch einen zuverlässigen Menschen in Aussicht genommen, namentlich einen verschwiegenen?“

„Da seien Sie unbesorgt, Herr Kriminalkommissarius, der Jürgen ließe sich eher in Stücke hauen, ehe ein Mensch etwas aus ihm herausbrächte. Außerdem ist er in M. noch nicht oft gewesen, so daß ihn nicht Jeder kennt, und das ist auch etwas werth.“

„Gut. So geben Sie ihm diesen Brief. Er hat in M. zunächst den Weg zum Schlosse einzuschlagen,

verlangt dort den Kutscher Steffen zu sprechen und übergibt ihm den Brief, doch so, daß kein Anderer etwas davon bemerkt.“

Der Brief, den Kühn dem Ortsvorsteher überreichte, war derselbe, den er am Abend vorher im Hotel geschrieben hatte.

„Ich werde Alles zu Ihrer Zufriedenheit besorgen, Herr Kriminalkommissarius“, entgegnete Krause und wollte sich dann entfernen.

„Noch eins“, sprach Kühn, ihn zurückhaltend, „wir werden auch nicht einen schweren Arbeitswagen nehmen, das könnte auffallen, deshalb wäre mir ein leichteres Gefährt lieber.“

„Dann muß ich meinen Korbwagen nehmen. Derselbe hat Platz für 6 bis 8 Personen und dürfte also vollkommen geeignet sein.“

Kühn war damit einverstanden und kurz nachher verließ ein Knecht des Ortsrichters das Dorf, die Richtung nach M. einschlagend.

Kühn begab sich zu dem Arbeiter K. Trotz der frühen Morgenstunde herrschte hier bereits fröhliches Leben. Die Kinder hatten in Erwartung der Freunde, die ihnen bevorstünden, schon zeitig das Lager verlassen und befanden sich bereits im Sonntagsstaat, als Kühn eintrat. Laut jubelnd umringten sie den vermeintlichen Doktor, welcher durch die wiederholten Besuche bereits das Zutrauen der Kleinen gewonnen, und die Eltern hatten viele Mühe, ihnen begreiflich zu machen, daß man mit einem so vornehmen Herrn nicht wie mit dem ersten besten Dorfbewohner umgehen dürfe.

Aber auch sie zeigten ein Festtagsgeßicht, denn ihnen war es ja gleichfalls so selten vergönnt, der schweren Pflicht ums tägliche Brod ledig einen Tag ungetrübter Freude zu verleben.

Die kleine Familie war außer sich vor Freude über die reichen, ungekannten Genüsse, die ihnen der heutige Tag in der Perspektive zeigte, und wenn Kühn es nicht

verstanden, durch sein heiteres Wesen die guten Leute in die richtige Gemüthsstimmung zu versetzen, die Ehrfurcht, die sie vor dem Manne empfanden, dem sie bereits so viel verdankten, hätte keine rechte Freude aufkommen lassen.

Es mochte acht Uhr sein, als Steffen, der in der Nähe des Schlosses von M. müßig am Wege stand und in recht bauerlicher Art, wie man zu sagen pflegt, in die Sonne guckte, plötzlich von Bremer angerufen wurde.

„Ihr steht ja hier, als wolltet Ihr Maulaffen feilbieten!“ rief Bremer, ihm die Hand reichend. „Es scheint wirklich so, als ob der Alte Euch nur zum Vergnügen aufs Schloß genommen.“

„Hat sich was zum Vergnügen!“ erwiderte Steffen mürrisch. „Mir ist die ganze Geschichte hier schon leid, und wenn ich es nicht darum thäte, dem Alten ein paar Thaler nicht zu schenken, so wäre ich auch längst schon über alle Berge.“

„Ei, ei! gar so schlimm wird es doch wohl nicht sein?“ erwiderte Bremer, denn über zuviel Arbeit hat Ihr Euch nicht zu beklagen, und im Uebrigen seid Ihr ja auch der Mann, der überall sein Schäfchen scheert. Ich wüßte also nicht, was Euch so arg drücken könnte.“

„Ihr habt gut reden“, erwiderte Steffen, „freilich habe ich nicht von früh bis spät zu razen, wie die Anderen, aber dafür kommt er mir auch alle Augenblicke mit Sachen, die er, wie er glaubt, keinem Andern aufbürden kann. Da muß ich nun heute wieder nach F., um eine Verwandte von ihm von der Bahn zu holen. Ich will gar nicht darüber sprechen, daß es eine furchtbare Anstrengung ist, in der Sonnenhitze nach F. zu laufen, aber mit solchen vornehmen Damen umgehen, war nie meine Liebhaberei. Die sehen Einen so von oben herab an, und da soll man sich krümmen und biegen, als wenn Unsererins gar nichts wäre.“

jägerkorps angehört, und des Dr. Wolf entgegen. Erst um 8 1/4 Uhr verließ der Kaiser die Akademie.

* — (Lutherstiftung.) Die Wahl des Centralvorstandes der allgemeinen deutschen Lutherstiftung ist eine sehr glückliche und ebenso ist der Aufruf an die evangelischen Glaubensgenossen als eine warm empfundene Kundgebung freudig zu begrüßen. Es haben sich Männer der verschiedensten Stände und zugleich der verschiedensten Richtungen zusammen gefunden, um ein Unternehmen ins Leben zu rufen, das in jedem Falle verdient, zu einem mächtig wirkenden National-Institut sich auszugestalten. Nicht genug kann gerühmt werden, daß ein neuer evangelischer Vereinigungspunkt gefunden worden ist, von welchem ausgehend Männer werththätig an einer großen Liebesaufgabe sich betheiligen, die recht eigentlich berufen ist, die vorhandenen Gegensätze zu mildern. Es wird eine im besten Sinne des Wortes humane That geplant, an welcher das gesamte evangelische Deutschland Theil nehmen soll, und die Erfahrungen, die früher bei Gründung wie Erweiterung des Gustav-Adolf-Vereins gemacht worden sind, werden ausgiebig zu Gunsten der Lutherstiftung verwertet werden. Nicht darf jemals der ins Leben tretenden nationalen Schöpfung eine einzelne Partei sich bemächtigen, sondern es hat die neue Stiftung unter dem Schutze wie unter der Kontrolle des evangelischen Volkes zu stehen und bei Verwendung der Einnahmen ist nur das Bedürfnis ins Auge zu fassen, jede andere Rücksicht aber schlichtweg abzuweisen. Wie die Parteien unserer Parlamente ihren Einigungspunkt finden in der Verehrung des Reichsoberhauptes, so werden im Centralvorstand der Lutherstiftung alle Meinungsverschiedenheiten über dogmatisches zurücktreten vor der hohen Pflicht evangelischer Liebesthätigkeit. Es handelt sich um ein von der protestantischen Bevölkerung Deutschlands getragenes Unternehmen, das auf die evangelische Kirche segensreich zurückwirken wird, und wie sehr doch bedürfen wir gerade auf religiösem Gebiete eines gemeinsamen Zusammenwirkens in weitem Umfange, da der Streit der Meinungen die Parteien leider so weit geführt hat, daß die eine die andere nicht mehr für evangelisch, kaum noch für christlich zu halten gewillt ist. Der wirksamste Ausgleich liegt in gemeinsamem Handeln zu einem allen Parteien gleichmäßig zu Gute kommenden Zwecke, und ist die großartig angelegte Lutherfeier der Ausgangspunkt zu einer Verkettung sich behelfender Parteien gewesen, hat sie den orthodoxen Lutheranern wie den freisinnigsten Kritikern protestantischen Bekenntnisses die Ueberzeugung gebracht, daß sie Alle aus dem fruchtbaren Boden der Reformation ihre geistige Nahrung ziehen, so wird die Lutherfeier eine reich gesegnete sein, die allgemeine deutsche Lutherstiftung aber zu einer das evangelische Gewissen des deutschen Volkes mächtig bezeugenden Schöpfung sich entwickeln.

* — (Die Dienstreise des Kultusministers.) Es verlautet mit Bestimmtheit, daß der Erfolg der jetzigen Reise des Kultusministers v. Gossler in die Provinz Hannover zu einer erheblichen Vereinfachung der dortigen Organisation der kirchlichen Behörden führen wird. Auch hört man, daß die jetzige Dienstreise des Kultusministers für die kirchlichen und Schulverhältnisse der westlichen Provinzen mannigfache Verbesserungen bezwecken soll.

* — (Resolution.) In der vorgestern Abend im Reichstagsgebäude unter Vorsitz des Abg. Dr. Ham-

macher stattgefundenen Sitzung des Centralvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschiffahrt wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Der Ausschuss zc. richtet an die königliche Staatsregierung die Bitte, sie möge trotz der Ablehnung ihrer auf den Bau eines Theiles des Rhein-Weiser-Elbe-Kanals gerichteten Vorlage durch das Herrenhaus die Herstellen von Schiffahrtskanälen energisch weiter betreiben.“

* — (Hosprediger Stöcker.) Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob etwa nach dem Ausscheiden des Dr. Baur aus dem Verband der Hosprediger Herr Stöcker zum Mitgliede des Oberkirchenrathes werde ernannt werden, und die „Magdeb. Zig.“ hört auf das Bestimmteste versichern, hieran sei in keinem Falle zu denken. Die Berufung des Herrn Stöcker in die oberste kirchliche Verwaltungsbehörde stand allerdings, als Dr. Falk Kultusminister war, in Rede, und zwar hing sie mit der von Dr. Kögel geltend gemachten Forderung zusammen, jeder Hosprediger hätte als solcher Anspruch auf die Mitgliedschaft im Oberkirchenrath, da diese Behörde von Friedrich Wilhelm IV. als ein Kollegium gedacht worden wäre, in welchem unter Zuziehung von zwei Juristen ausschließlich die Hosprediger Sitz und Stimme haben sollten. Diese Kögel'sche Ansicht wurde von Dr. Falk siegreich insofern bestritten, als damals nur Kögel und Baur, nicht aber Stöcker in den Oberkirchenrath eintraten. Wäre Stöckers Berufung ausgesprochen worden, so würde der Minister Falk anderthalb Jahre früher sein Amt niedergelegt haben. In Bezug auf Herrn Stöcker wurde von dem Minister wie vom Präsidenten Dr. Hermann hervorgehoben, es ginge schlechterdings nicht an, in die oberste kirchliche Instanz einen Mann eintreten zu lassen, der als ausgesprochener Parteimann und Agitator ungeeignet wäre, an kirchenrechtlichen Entscheidungen Theil zu nehmen. Diese Einreden, die auch zweifellos der jetzige Präsident Dr. Hermes gebilligt und unterstützt hat, hintertrieben die Berufung des Herrn Stöcker und durchbrachen das von Kögel verfolgte Prinzip der selbstverständlichen Zugehörigkeit jedes Hospredigers zum Oberkirchenrath, ein Prinzip, das nie beobachtet worden war. Die vor Jahren gegen Herrn Stöckers Berufung vorgebrachten Bedenken bestehen in erhöhtem Maße fort und deshalb wird wohl nicht daran zu denken sein, daß der Vorstehende der christlich-sozialen Partei Dr. Baur's Nachfolger im Oberkirchenrath werden wird.

* — (Befestigungen.) Reisende, welche aus Warschau kommen, können nicht genug erzählen, wie eifrig und großartig die Russen an der Befestigung der polnischen Hauptstadt arbeiten. Die 14 Forts, durch welche Warschau unannehmbar gemacht werden soll, sind nahezu vollendet. Ähnlich wird von Rowno gemeldet. Es muß den Russen unbenommen sein, ihre Westgrenze, die einzige, von wo aus in Rußland eingedrungen werden kann, möglichst zu befestigen. Auch wir veräumen nicht, unsere Grenzen gegen Rußland zu befestigen. Der Ausbau Posen's zu einer Festung ersten Ranges ist nahezu beendet. Zwölf Forts umgeben in einem Umfange von drei bis vier Meilen die eigentliche Stadt, von der sie so weit entfernt sind, daß die Stadt selbst nicht von den feindlichen Geschossen erreicht werden kann. An der Erweiterung der Befestigung von Posen wird schon seit sieben Jahren gearbeitet.

* — (Den Infektionskrankheiten) und ihren Ursachen wird seitens der Militär-Medizinal-Abtheilung

des Kriegsministeriums ein ganz besonderes Augenmerk zugewendet. So werden sämtliche Militär Lazarethe beispielsweise mit Mikroskopen zu Bakterien zc. Untersuchungen ausgestattet. Dieselben sind ferner angewiesen worden, behufs mikroskopischer Erforschung der mit Recht so gefährdeten Tuberkel-Bacillen die hierzu erforderlichen Hilfsmittel, wie sie bereits viele Institute (Reichs-Gesundheitsamt, Charité zc.) eingeführt haben, nach den Angaben des Geh. Regierungsrathes Dr. Koch und Professor Dr. Ehrlich zusammengestellt zu beschaffen.

* — (Elektrotechnik.) Wie man erfährt, ist die Errichtung von ordentlichen Professuren für die Elektrotechnik an den technischen Hochschulen zu Berlin, Aachen und Hannover schon für die nächste Zeit in Aussicht genommen; zugleich wird beabsichtigt, für diesen Lehrzweig reich ausgestattete selbständige Laboratorien an den genannten Anstalten einzurichten. Dahingehende Forderungen dürften bereits im nächsten Etat erscheinen.

* Breslau, 1. November. (Unfall.) Der Wagen, in welchem der Prinz und die Frau Prinzessin Albrecht gestern Abend von Frankenstein zurückkehrten, kam im Dorfe Jabel in Folge dichten Nebels vom Wege ab und wurde umgeworfen. Die Frau Prinzessin Albrecht hat oberhalb des rechten Knöchels einen leichten Knochenbruch davongetragen; die Nacht verlief ohne Fiebererscheinungen.

Oldenburg.

* Oldenburg, 2. Oktober. (Als Verfasser des sogenannten Ochsenliedes) gilt der bekannte Schriftsteller Arnold Schroeder. Derselbe schreibt dem „B. L.“, daß das Garnisonskommando in Oldenburg ihn durch einen Patrouillenposten habe bewachen lassen, um festzustellen, ob in seinem Hause Militärpersonen verkehren, da man ihn als „Sozialdemokraten“ verschrien habe. Arnold Schroeder ist der Sohn des unlängst verstorbenen plattdeutschen Dichters Wilhelm Schroeder, dessen treffliches Volksstück „Studenten und Lügner“ von patriotischem Geist getragen wird. Nun ist aber Arnold Schroeder nicht minder patriotisch gesinnt als sein Vater. Beweis, ein von ihm vor Jahresfrist gedichtetes Drama: „Des Königs Grenadiere“, dessen Text an national-preussischer Gesinnung nichts zu wünschen übrig läßt.

Baiern.

* München, 1. November. (Mit dem Offizier-Konsumverein) beschäftigte sich die hiesige Handels- und Gewerbekammer für Oberbayern in ihrer Sitzung vom 31. Oktober. Es wurde auf Grund des an Herrn Maizon erstatteten Referates mit Einstimmigkeit eine Petition an die Staatsregierung dahin beschlossen, dieselbe wolle der Durchführung des Projectes namentlich dadurch entgegenwirken, daß sie sich bemühe, die bisher behauptete höchste Protektion, welcher sich dasselbe erfreuen soll — bei dem Kaiser und den obersten Kommandanten — ferne zu halten, da ohne eine solche Protektion das Projekt sofort fallen würde, während andererseits der Beitritt zum Verein bald als militärische Pflicht erachtet werden würde. Zugleich beschloß die Kammer auf Antrag desselben Referenten einen überaus scharfen Protest gegen die Äußerungen des Abgeordneten Dr. Ritter bei Berathung des Militärstats, in welchen er dem ganzen Gewerbeband die Ausbeutung des schußlosen Publikums, auch speziell der oberbayerischen Handelskammer vorwirft, daß sie das Handwerk umzubringen bestrebt sei. (Fr. Z.)

„Na, so schlimm wird's wohl nicht sein. Da Ihr aber nach F. wollt, so können wir gleich zusammen gehen. In D., wo ich hin will, trinken wir noch ein Glas Bier, und dann habt Ihr noch immer Zeit genug, Mittags in F. zu sein.“

„Angenommen. Aber was führt Euch denn so früh schon nach D.“

„Ein Handel, wobei Ihr mir mit Eurer Sachkenntnis nützlich sein könnt. Der Ortsvorsteher drüben, mit dem ich schon manch gutes Geschäft gemacht habe, will ein paar Pferde verkaufen, und da schickte er vor vielleicht zwei Stunden einen Boten zu mir, der mir sagte, ich solle hinüberkommen und sie mir ansehen.“

„Muß denn das gerade Morgens in aller Frühe sein? Der hat's ja mit seinen Pferden so eilig, als ob außer ihnen gar keine auf der Welt wären.“

„Er hat mal Vertrauen zu mir und hat einem Roßhändler das Wort zu heute gegeben, wenn kein Anderer ihn überbietet. Nun höre ich, hat der aber einen solchen Schleuderpreis geboten, daß es sich wohl lohnt, den Weg zu riskiren. Da es sich nun gerade so trifft, daß Ihr denselben Weg geht, so könnt Ihr mir schon auf den Verdienst hin, der Euch bei unserem Handel bevorsteht, den Gefallen erweisen, mit Eurem Rath beizustehen.“

„Aber wie ist es denn mit den Rappen?“ fuhr er fort, nachdem Steffen ihn zu begleiten eingewilligt und Beide auf dem Fußsteig, der nach D. führte, hinschritten. „Wir müssen damit bald zu Ende sein, denn der Fünftgehnthe rückt heran und ich möchte mir nicht gern ins Handwerk pfeuschen lassen.“

„Ich denke, wenn uns das Glück begünstigt, machen wir die Sache in diesen Tagen ab. Der Graf ist, wie ich neulich, als ich mit dem Alten in W. war, von seinem Inspektor vernommen habe, jetzt zurückgekehrt und da haben wir die beste Gelegenheit. Freilich, bis die Gerichtsverhandlungen gegen den Mörder zu Ende sind, werden wir wohl nicht ankommen, denn so lange ist der Graf fast alle Tage in der Stadt. Die Leute sind ja einmal rein vernarrt darin, den armen Teufel

einen Kopf kürzer machen zu sehen und thun gerade, als ob außer ihm kein Mensch auf der Welt wäre, der nicht, wenn sich die Gelegenheit bietet, dasselbe thun würde.“

Einen flüchtigen Blick warf er auf seinen Gefährten. Dieser war erleichtert und konnte sich nur mit Mühe aufrecht erhalten.

„Doch wir müssen zuschreiten“, fuhr Steffen, Bremer ermunternd, fort, „denn wenn ich erst die Pferde sehen soll, da könnte ich am Ende den Zug verpassen und in solchen Dingen versteht der Alte keinen Spaß. Der Wagen mit Friedrich ist schon vor einer Stunde nach F. vorausgeschickt, da fiel ihm noch ein, daß ich auch hinüber sollte, damit das gnädige Fräulein von vierzig Jahren ja gut beschützt ist.“ Er lachte laut auf über den vermeintlichen guten Witz.

Auch Bremer lachte. Die Angst, die sich noch kurz vorher in seinen Mienen spiegelte, war entflohen.

„Also ist wirklich die Gerichtsverhandlung so besuch?“ fragte er nach einer kurzen Pause.

„Gewiß“, bestätigte Steffen, „und was das Beste ist, es steht noch gar nicht einmal fest, daß der arme Teufel der Mörder ist.“

„Man sagt doch aber, daß das Messer bei ihm gefunden wurde“, erwiderte Bremer unruhig.

„Das freilich, aber wie ich höre, ist gestern ein Zeuge vernommen worden, der ausgesagt hat, daß der Angeklagte das Messer von einem Fremden geschenkt erhalten habe.“

Bremer fuhr bei diesen Worten wie von einer Natter gestochen zusammen.

„Nun wollen sie den Fremden finden. Da werden sie aber lange suchen können, da der Zeuge ihn nicht zu beschreiben weiß. Außerdem glauben auch die Meisten, daß der Fremde ganz unschuldig und die Sache mit dem Schenken erfunden ist.“

„Der Zeuge weiß es ja aber“, sprach Bremer fast ächzend.

„Gesehen hat er es nicht; der Mörder, den er mit dem Fremden traf, hat es ihm nur gesagt. Doch lassen

wir den Mörder Mörder sein und probiren lieber einen guten Schluck. Es ist der Lieblingswein meines Alten, der aber auch uns nicht im Halse stecken bleiben wird.“

Mit diesen Worten zog er eine Korbflasche von ziemlichem Umfang, trank daraus und bot sie dann Bremer, der ebenfalls einen mächtigen Zug that. Es war gut, denn die Kräfte schienen ihn bereits zu verlassen.

Die Beiden schritten eben auf der Dorfstraße dem Hause des Ortsrichters zu. Sie fanden denselben auf der Dorfstraße vor seinem Hause.

„Das ist schön, Bremer“, rief er den Ankommenen entgegen, „daß Ihr Euch zeitig eingestellt. Um Mittag wollte der Jude von L. herüberkommen, doch ich gönne Euch die Thiere lieber, vorausgesetzt, daß Ihr einen leidlichen Preis bietet.“

„Ihr wißt ja, Richter“, entgegnete Bremer, wohlgefällig auf die Geldbörse schlagend, „daß ich, wo ich gute Waare finde, nicht mit dem Pfennig geize.“

„Weiß schon, weiß schon, darum habe ich ja eben, bevor ich abschloß, zu Euch geschickt. Aber Wetter! wen habt Ihr denn da?“ fuhr er auf Steffen deutend, fort, „den habe ich ja noch gar nicht hier in der Gegend gesehen.“

„Es ist der neue Kutscher von unserem Baron, der Steffen. Da er nach F. will, so habe ich ihn gebeten, mit mir zu kommen. Er versteht sich auf Pferde sehr gut, und Ihr dürft mir das nicht übel nehmen, Richter; ein Pferdekauf ist immer eine bedenkliche Sache, wo man sich gern Rath bei einem Bekannten holt.“

„Na, das ist mir auch recht. Scheint übrigens ein ganz gewerkter Mensch, der Steffen. Seid mir willkommen.“

Mit diesen Worten reichte er Steffen die Hand, der trennherzig, wenn auch täppisch, einschlug.

„Nun aber“, fuhr der Richter fort, wollen wir an die Befichtigung der Pferde gehen, denn ich möchte gern, bevor der Jude wiederkommt, mit dem Geschäfte zu Ende sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

* Paris, 1. November. (Challamel-Lacour; Tirard; Maurel gegen Thibaudin; die Kredite für Tonking.) Challamel-Lacour, der das Portefeuille des Auswärtigen nur noch behalten hatte, um sich nicht den Schein zu geben, als wolle er den Kammerverhandlungen über Tonking ausweichen, hat nach erfolgtem Vertrauensvotum sofort um seine Entlassung gebeten. Am Sonnabend wird der Ministerrat sich mit der Ernennung seines Nachfolgers beschäftigen, der voraussichtlich kein anderer sein wird als Ferry, als dessen Nachfolger für das Portefeuille des öffentlichen Unterrichts Paul Bert oder Devès, den Ferry vorziehen dürfte, in Aussicht steht. Auch von Tirards Rücktritt vom Finanzministerium und seiner Entsetzung durch den jetzigen Arbeitsminister Raynal ist wieder die Rede. Die übrigen Mitglieder des Kabinetts sollen für den Augenblick im Amte bleiben. — Der „Temps“ glaubt zu wissen, gegen den früheren Kriegsminister Thibaudin würden disziplinarische Maßregeln ergriffen wegen seines an den Cercle in Toulon gerichteten Briefes, in welchem derselbe seine früheren Kollegen im Kabinet kritisiert. — Die Kredite für Tonking, und zwar für die bereits verausgabten und für die noch zu verausgebenden Gelder, werden schon in der nächsten Woche von den Kammern verlangt werden.

Britisches Reich.

* London, 31. Oktober. (Niederlage des Mahdi.) Nach einem Telegramm der „Times“ haben die von Hicks Pascha geführten ägyptischen Truppen unweit el Obeid den Mahdi mit seinen Anhängern angegriffen und demselben eine große Niederlage beigebracht. El Obeid wurde von ägyptischen Truppen besetzt, der Mahdi soll gefallen sein.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 3. November. (Festessen.) Um den Tag der Silberhochzeit unseres erhabenen Fürstenpaares, an dem sämtliche Bewohner des Landes lebhaftesten und freudigen Antheil nehmen, würdig zu begehen, beabsichtigen die alten und die jungen Bürgerschützen am Abend des 9. November im Hermannsaale des Lippischen Hofes ein Festessen zu veranstalten, an dem sich jeder Bewohner der Stadt betheiligen kann. Die in Circulation gesetzten Listen weisen jetzt schon eine bedeutende Theilnehmerzahl auf und liegt zu weiteren Anmeldungen noch eine Liste im Hofe A. Müller offen. Um die Theilnahme möglichst zu einer allgemeinen zu gestalten, ist der Preis des Couverts auf 2 M. festgesetzt.

* Leopoldshöhe, 1. November. (Marktbericht.) Der am 29. v. M. hier abgehaltene Vieh- und Krammarkt erfreute sich gleich dem des Vorjahres eines sehr zahlreichen Besuches. Das aufgetriebene Vieh, aus Hornvieh, Schweinen und Pferden bestehend, fand zum weitaus größten Theile zu guten Preisen Abnehmer und in einigen Sorten konnte der Nachfrage nicht genügt werden, da die hiesigen Dekonomen sich viel lauffüßiger zeigten, als dieses die Händler erwartet hatten. Namentlich wäre es auch zu wünschen, daß das nächste Mal mehr Pferde zu Markte gebracht würden. Die zahlreichen Kauf- und Schaubudenbesitzer u. haben ebenfalls sehr gute Geschäfte gemacht. Verschiedene Viehhändler äußerten sich dahin, daß ein zweiter Markt hier selbst (im Frühjahr) nicht weniger gut besucht sein würde, wie dieses unser Herbstmarkt war. Daran läßt sich übrigens auch wohl sonst nicht im Mindesten zweifeln, wenn man nur die Lage von Leopoldshöhe in etwas in Betracht zieht. Hoffen wir also, daß uns die Erlaubnis zur Abhaltung eines Frühjahrsmarktes nicht verweigert werden möge. Schließlich wollen wir noch die Erwartung aussprechen, daß der im benachbarten Lage fast gleichzeitig stattfindende Herbstmarkt in eine etwas frühere oder spätere Zeit verlegt werden möge, es würden alsdann die laut gewordenen Klagen vieler Interessenten aus Lage, unser Herbstmarkt in hiesiger sehr nachtheilig auf den Besuch ihres Marktes, gewiß in Zukunft verstummen.

* Bielefeld, 31. Okt. (Musikverein.) Gestern Abend eröffnete der hiesige Musikverein die Saison mit seinem ersten Abonnementskonzerte unter seinem neuen Dirigenten, Herrn Mendelssohn. Aufgeführt wurde der Orpheus von Gluck. Die Titelrolle lag in den bewährten Händen des Fräulein Almann. Die Ausführung verlief zur höchsten Befriedigung des Publikums, welches sich so zahlreich versammelt hatte, daß der große Saal der R. Source vollständig besetzt war. Das Publikum gab dem Herrn Dirigenten zum Schluß durch freundlichen Beifall seinen Dank für die vollendete Aufführung zu erkennen. Hoffentlich wird das Publikum auch ferner die Bemühungen des Vereins unterstützen.

* Soest, 31. Oktober. (Die Zuckfabrik) hat vorige Woche die ersten 2000 Centner Zucker an die Kölner Zuckerraffinerie und zwar zu dem verhältnismäßig hohen Preise von 28 M. 80 S. pro Centner verkauft. Der Zucker hatte den hohen Gehalt von 96 1/2 Prozent und war, wie von einem regelmäßigen Besucher der Braunschweiger Zuckerbörse versichert wurde, sehr guter Qualität, weshalb auch ein höherer Preis, als gewöhnlich üblich, dafür bezahlt wurde. Diese Woche sollen weitere 1000 Centner in den Handel kommen. — Die Fabrik verarbeitet jetzt per Tag 4000 Centner Rüben. In den nächsten Tagen wird sie probeweise 200 Centner raffinierten Zucker herstellen, welchen sie in Partien von nicht unter 5 Pfund, das Pfund zu 40 S., an ihre Aktionäre ab-

geben wird. Später will man auch raffinierten Zucker an hiesige Kaufleute, jedoch in Quantitäten von nicht unter 5 Centnern abgeben. (W. B.)

Bermischtes.

* (Ein „Wunderdoktor“.) Im Faubourg Montmartre zu Paris etablirte sich vor Kurzem ein „Wunderdoktor“, mit fremdländischem Namen, der vielen Zulauf hatte. Die Zulassung zu seinen Konsultationsstunden war auf alle mögliche Weise erschwert, tiefes Geheimniß umhüllte den Wunderthäter, seine Diener verriethen nichts; die Folge davon war, daß das Wartezimmer vom Morgen bis zum Abend belagert war. Die Polizei bekam hiervon Wind und sendete einen Kommissar ab, welcher die Vorweisung des Diploms verlangte. Statt der erwarteten Bestürzung und Angst zeigte der Doktor lächelnd sein — wohlausgezeichnetes richtiges Diplom und authentische Fakultätszeugnisse vor. „Aber“ — bat der Doktor den Kommissar — „nachdem Sie sich vollkommen überzeugt haben, bitte, verrathen Sie nichts, denn wenn meine Patienten erfahren, daß ich ein rechter Doktor der Pariser Fakultät bin, so verlassen mich Alle zur Stunde.“

Forst- und Jagdwirtschaft.

* (Bayerische Jagden.) In den nächst Mänschen belegenden königlichen Jagdbrevieren und Fasanerien (Thiergarten, Fasanerien Moosach, Schleißheim und Hartmannshofen, Forstreviere: Allach, Gern, Hirschau, Schleißheim und Genshausen) wurde im vergangenen Jahre nach dem „F. Bl.“ folgendes Wild mit der angeführten Stückzahl geschossen: Edelwild 2, Damwild 23, Rebhühner 205, Hasen 4505, Kaninchen 542, Fasanen 830, Feldhühner 6343, Wachteln 225, Spielgeflügel 1, Enten 378, Waldschneepfen 4, Mooschneepfen 222, Wildtauben 6. Zusammen 13,298 Stück. Außerdem wurde an Raubzeug vertilgt: Dachs 2, Füchse 162, Marder 36, Zitzisse 31, Wiesel 135, Hunde 13, Katzen 105, Igel 121, Adler 1, Raubvögel 410, Raben und Ebern 792. Zusammen 1808 Stück. Im Ganzen wurden 6 größere Jagden und 22 kleinere sogenannte Jantenzugjagden abgehalten.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* (Robert Volkmann), der vorzügliche Tonbildner, ist am 30. Oktober in Pest gestorben. Er war 1815 in Sachsen geboren. Er hat eine große Reihe von Instrumentalwerken geschrieben, unter denen einige Sinfonien besonders hervorragen. Auch ihm ist es, wie so manchem Komponisten der Gegenwart, schwer geworden, zur Anerkennung zu gelangen; erst in jüngster Zeit fanden seine Werke die verdiente Aufnahme.

* Das Porte-Monnaie-Fahrplanbuch mit den diesjährigen Winter-Fahrplänen ist eben bei Schmorl & von Seefeld in Hannover erschienen. Die vortreffliche Anordnung des bequemen Büchleins ist bekannt — es giebt für alle Eisenbahnfahrten zuverlässige Auskunft und ist es gerathen, sich für den Winter mit dem zutreffenden Hefte zu versehen.

Wochenmarktbericht.

* Detmold, 3. November. Weizen pr. 50 Kilo 9,— M. Roggen, pr. 50 Kilo 8,— M. Mergel, pr. 50 Kilo 8,25 M. Gerste pr. 50 Kilo 7,50 M. Rausfetter, pr. 50 Kilo —,— M. Hafer pr. 50 Kilo 7,— M. Hen pr. 50 Kilo 2,30 M. Stroh, pr. 50 Kilo 1,80 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 1,80 M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,20 M. Speck, geräuchert, pr. Kilo 1,60 M. Gänse pr. Kilo 1,20 M. Schinken, geräuchert pr. Kilo —,— M. Butter pr. Kilo 2,20 M. Eier 5 St. —,30 M. Rüben pr. Schff. 1,50 M. Wurzeln pr. Schff. 1,80 M. Apfel pr. Schff. 1,30 M. Birnen pr. Maße —,20 M. Zwetschen, pr. Maße —,— M. Gurken, kleine, pr. Schod —,— M. Gurken, große, Stück —,— M. Weißkohl, pr. Schod 4,50 M. Rothkohl, Stück —,15 M. Wirsing, Stück —,10 M. Blumenkohl, Stück —,50 M.

Marktberichte.

* Paderborn, 31. Oktober. Roggen 16,20, Weizen 19,30, Gerste 16,80, Hafer 15,10 M.
* Bielefeld, 1. November. Weizen 20,25, Roggen 15,50, Gerste 16,20, Hafer 15,—, Mergel 14,—, Bohnen 22,50, Buchweizen —,—, Rüböl 76,—, Raff. Del 29,60, Raps 21,—, Kichererbsen 21,—, Futtererbsen —,—, Spiritus —,— per 100 Kilo.

* Berlin, 2. November. Weizen besser, per Novbr.-Dezbr. 176,25, per April-Mai 186,25 M. Get. 106,000 Ztr. Roggen ermäßig, per Novbr.-Dezbr. 146,25, April-Mai 152,50 M. Get. 171,000 Ztr. Hafer matt, per Novbr.-Dezbr. 124,75, April-Mai 133,— M. Get. 29,000 Ztr. Rüböl fest, loco mit Faß 66,—, ohne Faß 65,—, per Novbr. 65,20, April-Mai 64,70 M. Get. — Ja. Spiritus fest, loco 50,50, per Novbr. 50,—, Novbr.-Dezbr. 49,10, April-Mai 50,40 M. Get. — l. Petroleum fest, loco 24,60, per Novbr.-Dezbr. 24,50, Dezbr.-Januar 24,80 M. Get. — Ztr.

* Köln, 2. November. Weizen hiesiger 19,50, fremder 19,50, per Nov. 17,90, per März 19,20, per Mai 19,40. Roggen hiesiger 15,50, fremder 15,50, per Nov. 13,85, per März 14,85, per Mai 15,10. Hafer hiesiger 15,—, fremder 15,—. Rüböl in Partien 36,—, per Mai 33,70.

* Neuss, 2. November. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 19,80, zweiter Qualität 17,80. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 16,—, 2. Qualität 14,—. Wintergerste 15,50. Buchweizen à 100 Kilo 1. Qualität 15,50, 2. Qualität 15,—. Hafer pr. 100 Kilo 15,60. Raps à 100 Kilo 1. Qualität 34,—, 2. Qualität 32,50. Kartoffeln à 100 Kilo 4,—. Hen à 50 Kilo 3,60. Roggenstroh à 600 Kilo 28,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 70,50, Rüböl per 100 Kilo saßweise 72,—. Gereinigtes Del per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 130,—. Kleien per 50 Kilo 5,60. Rüböl und Kuchen unverändert.

* Bremen, 2. November. Petroleum ruhig, loco 7,95, per Dez. 8,05, Jan. 8,15, Febr. 8,25, März 8,35. Schmalz Marke Wilcox loco 41,—, per Nov.-Dez. 40 1/2.

* Antwerpen, 2. November. Petroleum fest, disp. 20, per Nov. 19 7/8, Dezbr. 20 1/4, Jan. 20 3/8, Jan.-März 20 5/8 fr. Kaffee höher, Verkäufe 600 B Santos good average zu 30 c, 1500 B do. fully good average zu 30 1/2 c, und 300 B do. caracoli zu 31 1/2 c, alles unverzollt.

* Sanitaire Vorsichtsmaßregel. Bei Temperaturwechsel, welchen wir zur jetzigen Jahreszeit öfter unterworfen sind, wodurch Katarrhe, Husten und ähnliche Belästigungen der Athmungsorgane entstehen, machen wir auf die Vorzüglichkeit des ächten rheinischen Trauben-Brust-Honigs von W. S. Bieden-

heimer in Mainz hiermit aufmerksam. Dieses Schleimlösende, sich durch köstlichen Geschmack auszeichnende Trauben-Präparat ist in vielen Familien als nie versagendes Hausmittel adoptirt, nicht allein zur Milderung und Beseitigung bereits entstandener Uebel, sondern auch zur Vorbeugung derselben. Der Verkauf ist am hiesigen Plage Herrn Carl Pustuchen übertragen.

Bericht der Niederländischen Nordpolar-Expedition 1882/83.

Unterzeichneter, Mitglied der Niederländischen Nordpolar-Expedition 1882/83 berichtet gern, daß er, wie während der Ueberwinterung im Karischen Meere, so auch auf der Rückreise mit Vöten und Schlitzen, mit der größten Zufriedenheit das von der Bremer Gesellschaft Carné pura gelieferte Fleischpulver und die Fleischgemüse-Konserven verwendet hat.

Die Gegenstände haben sich seit Empfang im Mai 1882 bis zum Ende der Reise im Monat August 1883 ausgezeichnet gehalten. Sie behielten fortwährend ihren guten Geschmack und verdienen auch ihres kleinen Volumens wegen besondere Empfehlung für solche Expeditionen, wo man an erster Stelle daran denken muß, das zu fördernde Gewicht auf ein Minimum zu beschränken.

Die Sachen lieferten eine Suppe, welche bei den wissenschaftlichen Mitgliedern, wie bei der Mannschaft sehr beliebt war und ihnen niemals zuviel war, wie unser Aufenthalt auf und bei der Insel Waigao bewies, als das daselbst in großen Quantitäten vorhandene Brennmaterial uns ermöglichte, täglich eine Suppe zubereiten zu lassen.

Auch die Verpackung der Fleischgemüsepatronen in Papier scheint mir sehr passend zu sein; man kann sich ja doch wohl schwerlich einen Transport denken, bei welchem die Lebensmittel mehr den Stößen ausgesetzt sind, als bei einer Schlittenreise über so unebenes Terrain wie das Eis im Karischen Meere und doch hielten sie sich ausgezeichnet, während sie auch von der Kälte keinen nachtheiligen Einfluß empfanden.

Die großen Dienste, welche dieses Nahrungsmittel unserer Expedition erwiesen hat, legen mir die Pflicht auf, es dem Publikum für alle Expeditionen bestens zu empfehlen.

gez. L. A. S. Lamie,
Lieutenant 1. Klasse der kgl. Niederländischen Marine.

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 2. November. Die bekannte Soubrette des Wallnertheaters, Ernestine Wegner, ist heute Mittag gestorben.

* Danzig, 2. November. Die „Danziger Zeitung“ berichtet aus Dirschau über die Verhaftung einer sich Piotrowski nennenden Persönlichkeit, welche sich selbst beschuldigte, von russischen Nihilisten zur Ausführung eines Attentats auf den Fürsten Bismarck abgesandt zu sein. Bei seiner Vernehmung gab Piotrowski an, er sei russischer Schauspieler und, von den Nihilisten mit Reisemitteln versehen, über Riga nach Danzig gesandt worden. Die Geldmittel seien ihm in Danzig gestohlen worden.

* Paris, 2. November. Einer Depesche aus Saigon zufolge ist Admiral Courbet mit 600 Mann Marine-truppen, welche mit dem Geschwader gelandet waren, am 24. Oktober von Haiphong nach Hanoi aufgebrochen, um die Leitung der militärischen Operationen daselbst zu übernehmen. Für den Angriff auf Sontay wartet der Admiral noch weitere Verstärkungen ab, doch soll die Besetzung von Kuanghien unmittelbar bevorstehen.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 2. November, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barometer.	Therm. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	767	+ 9	SSW., bedeckt.
Kopenhagen	770	+ 7	Still, Nebel.
Stockholm	768	+ 3	Still, heiter.
Haparanda	760	+ 3	SW., mässig, wolkenlos.
Petersburg	764	+ 6	WSW., leicht, bedeckt.
Moskau	—	—	—
Hamburg	770	+ 4	OSO., Nebel.
Memel	769	+ 8	NW., bedeckt.
Paris	767	+ 4	O., leicht, bedeckt.
Münster	768	+ 6	ONO., leicht, Dunst.
Karlsruhe	768	+ 6	S., bedeckt.
Wiesbaden	768	+ 7	OSO., bedeckt.
München	769	+ 2	W., Nebel.
Chemnitz	770	+ 2	Still, Nebel.
Berlin	770	+ 3	Still, Nebel.
Wien	771	+ 2	Still, halb bedeckt.
Breslau	771	+ 4	SO., Nebel.

London: Nebel.

Bei abnehmendem, gleichmässig vertheiltem Luftdrucke und schwacher meist südlicher bis östlicher Luftbewegung dauert über Centraleuropa das stark nebelige, sonst trockene Wetter allenthalben fort. Die Temperatur ist meist etwas gesunken, jedoch liegt dieselbe in Deutschland meist noch über der normalen. Nachfröste wurden aus Deutschland nicht gemeldet. Im Nordwesten der britischen Inseln ist bei schwachen südwestlichen Winden und steigender Temperatur das Barometer rasch gefallen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Nov.	Stunde.	Barometer.	Thermometer-Grad R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -stärke.
2.	1 U. Mts.	28,09	8	88	O. sehr schwach.
2.	8 U. Mts.	28,04	5	92	
3.	8 U. Mts.	28,116	3,7	93	

Allgemeiner Witterungscharakter:

3. bedeckt, gegen Mittag heiter.

Sonnen-Aufgang 7 U. 1 Min., Untergang 4 U. 25 M.

Mondes Aufgang 10^h Vorm., Untergang 6^h Abds.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Neues in Detmold.

Bekanntmachung. Strafanstalt Herford.

Die Lieferung und Anfuhr von 155 cbm Sandbruchsteine zu Packlage und 150 cbm Keupersteine zu Decklage zur Chauffirung einer 300 m langen Strecke auf dem Umfuhrwege der Strafanstalt soll in öffentlicher Submission verdingt werden, wozu ein Termin auf Montag, den 12. November cr Vormittags 11 Uhr im Baubureau anberaumt ist, woselbst die Bedingungen zc. zur Einsicht offen liegen.

Herford, den 1. November 1883.
Der Kgl. Kreis-Bauinspector.
Harhausen.
Der Regierungs-Baumeister.
Boettger.

Der Gutsherr Heinrich Sülte-
meier zu Sültehof bei Lage i./z.
beabsichtigt sein etwa 2 km von
der Stadt und Eisenbahnstation
Lage belegenes Ackergut vom 1.
März 1884 an auf 12 auf ein
ander folgende Jahre durch mich
zu verpachten.

Zum Pachtobjekt gehören etwa
23/4 ha Obst- und Gemüsegärten,
68 ha Ackerland, 9 ha Wiesen
und Weiden, 3/4 ha Teiche und
3 ha Wege und Hofraum.

Bodenbeschaffenheit und Kultur
sind sehr gut. Pächter ist ver-
pflichtet, alljährlich mindestens 75
Lippische Scheffelsaat mit Zuck-
rüben für die bei Lage zu errich-
tende Zuckerrübenfabrik zu bebauen.

Zur Uebernahme des Pachtob-
jekts sind etwa 20000 M baar er-
forderlich.

Die näheren Bedingungen können
vom 10. November an in meiner
Schreibstube eingesehen und auch
gegen Erstattung der Schreib-
gebühr in Abschrift bezogen werden.
Einziger Termin zur Abgabe
von Pachtg. baten ist von mir auf
Sonntag, den 24. November,

Nachmittags 2 1/2 Uhr
angesezt. Pachtlustige werden er-
sucht, sich zu dieser Zeit in meinem
Geschäftszimmer einzufinden.
Detmold, den 1. November 1883.
Rechtsanwalt Otto Preuß.

Hôtel A. Müller
(Zimmer rechts.)
Heute Abend 8 1/2 Uhr
Versammlung
der Fechtschulen
1847 und 13,752

Fechtverein.

Heute Sonnabend
Große Versammlung
in der Restauration des Herrn
Rob. Effmann.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Fechtmeister
W. S.



Freiwillige Feuerwehr.
Montag, den 5. Nov. 1883,
Abends 8 Uhr:
Dienstliche Versammlung.
Der Vorstand.

Sophie Luchte
Simon Petig

Verlobte.

Horn in Lippe, im Novem-
ber 1883.

Auf dem Lustgarten sowohl,
als auch auf dem Palaisgarten ist
noch geringes Obst billigst ab-
zugeben.

Fürstliche Garten-Verwaltung
C. Schumann.

Neue türk. Pflaumen
11 & 3 M.

Pr. Apfelgelée

à 40 J.

Pr. Schmalz

à 65 J.

Pr.

schott. Voll-Häringe

à 90 J.

empfehlen

Julius Duenfing.

Feinsten

Medicinal-Tokayer

à 1/2 Str.-Fl. 2 M.

empfehlen

Julius Duenfing.

Frische

Nordsee-Schellfische

1/2 Kilo 22 J.

empfehlen und empfehlen

C. Steller.

Kieler Sprott p. 1 Kilo. M. 2 25

Speckfildern, gr. 30 v. Kilo. M. 3 50

Lachsgeringe, gr. 30 v. Kilo. M. 3 50

Elb-Caviar, n., mittelg. p. Kilo. M. 4 50

Ural-Caviar, n., großtörn. p. Kilo. M. 5 50

Holl. Vollerlinge, n., 30 p. Faß. M. 2 80

Reitheringe, n., große, 30 p. Faß. M. 2 75

Russ. Kronfardinen, n., 120 p. Faß. M. 2 80

Rollmöpse, extraff. pil. 40 p. Faß. M. 3 25

Reitheringe, gr. ff. mar. 30 p. Faß. M. 3 00

Die Hal in Gelseff mar. 5 Kilo. M. 6 00

Fr. Hummer 8 Dof. M. 8 50,

fr. Lachs 8 Dof. M. 9 00

Sardinen in Del, n. gr., p. 16 D. M. 11 00

p. Post zollfrei n. fco. gr. Abnehm. billigt.

E. H. Schulz i. Altona b. Hamburg.

Es empfiehlt sich den geehrten

Damen

hochachtungsvoll

Wilh. Maade,

Damenschneiderin.

Detmold. Weinbergstr. 11.

Schirmfabrik in Blomberg.

Ich suche auf sofort ein

junges Mädchen,

welches Lust hat, das Schirm-

machen zu erlernen. Daselbe

müßte bei zu Hausarbeit versehen.

Stellung lohnend und dauernd.

Karl Textor.

Als ebenso gediegene als amüsante Rec-

itare sei empfohlen:

Bismarck's

Himmelfahrt!

Eine

Vision.

100 ori-

ginellen

Illustra-

tionen.

Von

Ed. Daelen.

Preis 2 Mark.

Sensationell

u. hochinteres-

sant!

Verlag von

in Oberhausen

Ad. Spaarmann

a. d. Ruhr.

Brand's

Restaurant

vis à vis dem Landgericht.

Reiche Auswahl zum Frühstück.

Mittagessen von 75 Pf. an,

Pension 2 Mk.

Feines Braker Bier.

Gaststube für Landleute,

Ziegler etc.

Auch Stallung.

M. Brand,

„Zum Hermann.“

Sonntag, den 4. November

Tanzmusik

L. Geller, Lage.

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

bei

Corsets

werden in allen Geschäften der Firma

Daniel Schlesinger in Bielefeld, Obernstr. 26

gern gekauft und haben wegen ihrer Haltbarkeit und vorzüglichen Sitzens in den weitesten Kreisen allgemeine Anerkennung gefunden.

1 Corset aus festem dunklem Stoff (alle Weiten) 75 Pf.

1 Corset aus hellem Stoff 1,25, 1,75, 2 M.

1 Corset aus gutem Dress oder Satin 2,50, 3, 4 M.

1 Corset aus dunklem Stoff, reich ausgestattet, 2,25, 3, 3,50 M.

1 Corset aus Satin mit Schnureinl., besonders praktisch, 2,50 M.

1 Corset aus Dress, in echtem Fischbein, 3 M.

1 Corset aus prima Dress, in echtem Fischbein, 3,50, 4, 5, 6, 6,50 M.

1 Corset mit Gurt-Ansatz, aus Dress, 3,75, 4,50, 5 M.

1 Corset mit Gurt-Ansatz, aus dunklem Stoff, 4,25 M.

1 Corset mit Gurt-Ansatz, in echtem Fischbein, 4,75, 5, 5,75 bis 15 M.

Schwarze Corsets, weiße Corsets, farbige Corsets, von 3 M. an bis zu den hochfeinsten.

Tournüren von 75 Pf. an.

Verandt nach außerhalb gegen Nachnahme. Nichtkonvenientes wird jeder-
zeit umgetauscht und werden Aufträge nach Maß schnellstens erledigt.

Daniel Schlesinger,

Bielefeld, Obernstr. 26.

Zum Lutherfeste

empfehle sehr gute Bilder von
Luther und Melancthon in seinem
Deisardruck, à 1 M., Größe
39—51 cm, sowie passende Ein-
rahmung zu jedem Preise. Auf-
träge nach außerhalb werden prompt
besorgt.

Wilhelm Knoll,

Bergolder.

Krummestraße Nr. 1.

Eine große Auswahl Winter-
Paletots von 22 M an, Kaiser-
mäntel 20 M, Jaquetts und Röcke
17 M, Zoppen 8 M, Hosen 8 M,
Westen 4,50. Anzüge nach Maß
45 M, Schlafrocke 13 M empfiehlt
bei Baarzahlung mit 50/o Rabatt
Aug. Köster Ww.,
Hornstraße.



**H. W. Brüggemann,
Schötmär,**

empfehle: Hildesheimer Sparherde,
Kachel-, Säulen-, Koch- und Füll-
öfen, Kesselfrümpfer. Ferner: Tafel-
waagen, Decimalwaagen, Vieh-
waagen, Brückenwaagen zum Ab-
wiegen von Straßensubwerk.
Musterbücher stehen zu Diensten.
Verkauf der Waagen und Hildes-
heimer Herde zu Fabrikpreisen.

Haus-Verkauf.

Die seit über 40 Jahren mit
gutem Erfolge betriebene Bäckerei
meines kürzlich verstorbenen Man-
nes, in der Nähe des Marktes
(Schillerstraße Nr. 5) gelegen, ist
unter günstigen Bedingungen sofort
oder später zu verkaufen oder ev.
zu verpachten.

Detmold, 2. November 1883.

E. Adam Ww.

Ein Pferd (Bonn)

zu verkaufen bei

H. Haberbed,

Hornstraße.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Die baulichen Alterthümer

des

Lippischen Landes

von

Otto Preuss,

Geh. Oberjustizrath a. D.

2. vermehrte und verbesserte Auflage.

Gross Octav. 170 Seiten nebst Ortsregister.

Preis broch. 2 Mark.

Detmold.

Meyer'sche Hofbuchh.

(H. Denecke.)

Zur

Saison

halte ich mich den geehrten Damen
für alle in mein Fach schlagende
Arbeiten angelegentlichst empfohlen
Ferd. Bormwerf,
Kleidermacher für Damen,
Lemgoerstraße Nr. 11.

Bahnärztliche Anzeige.

Auf Wunsch einiger meiner Pa-
tienten werde ich Freitag, den 9.
d. M. in Theopold's Hotel in
Blomberg anwesend sein.
Zahnarzt Brandt in Pyrmont.

1a. melirte Ofenbrandkochen,
„ gewaschene Klöße I von
40—80 mm

„ Stückkochen

kleinere ich jetzt schon von 50 Ctr.
an, loco Haus resp. Keller, zu en-
gros Preisen.

Detmold, Obere-Strasse Nr. 22.

C. Galfmann.

Starke Taimi-, Nickel- und ver-
goldete Uhrketten empfiehlt in
großer Auswahl

H. Schwake,

Detmold. Exterstraße Nr. 4.

Ein reichhaltiges Lager in Uhren
und optischen Instrumenten halte
ich bei Bedarf bestens empfohlen.

H. Schwake,

Detmold. Exterstraße Nr. 4.

Blomberg.

Empfehle mein Lager von
Uhren und Brillen.
Reparaturen jeder Art werden
billig und schnell gemacht.

August Niedermeier.

Hildesheimer Kochherde

verkauft



zu Fabrikpreisen

F. Mendorf

Lage.

Auszug aus dem Fahrplan vom 15. Oktober 1883.

5 0	843	1213	3 0	746	ab	Detmold	an	754	11 10	2 5	457	10 30
5 19	859	1229	3 14	8 2	ab	Lage	an	740	10 56	152	443	10 12
5 19	915	1245	3 30	8 20	ab	Salzungen	an	720	10 36	135	423	9 43
5 43	925	1255	3 40	8 30	an	Herford	ab	7 5	10 23	123	410	9 20
6 7	949	1 6 127	3 53	8 52	ab	Herford	an	6 49	10 17	—	214	3 41
7 6	1050	147 227	5 15	9 50	an	Minden	ab	6 0	9 28	—	137	2 34
9 5	1250	310 450	7 20	11 46	an	Hannover	ab	—	7 40	—	1224	12 40
6 52	10 20	217	3 46	9 14	ab	Herford	an	6 1	9 44	119	1 4	3 49
8 54	12 19	339	6 23	11 24	an	Hamm	ab	3 39	7 11	10 45	11 41	1 38

Die Nachtzeit (6 0 Abends bis 5 59 Morgens) ist durch Unterstreichen der
Minutenzahlen bezeichnet.

Hierzu eine Beilage.

Luther und Käthe.

Der Verfasser der beiden vortrefflichen Romane „Antinous“ und „Elytia“, Professor Adolf Hausrath in Heidelberg, giebt in einem kürzlich im Verlage von S. Hirzel in Leipzig erschienenen Werke („Kleine Schriften religionsgeschichtlichen Inhalts“) eine sehr interessante Schilderung des häuslichen Verhältnisses, in welchem Luther zu seiner Gattin Katharina gestanden hat. Den Lesern werden einige dem „Hamb. Korresp.“ entnommene Auszüge aus diesem Aufsatze um so mehr willkommen sein, da ja das bevorstehende Lutherfest eine lebhaftere Erinnerung an das Leben des Reformators in allen Kreisen der protestantischen Bevölkerung erweckt hat.

Von den übrigen Reformatoren, welche in die Ehe eingetreten sind, ist es neben Luther nur Andreas Karlsstadt gewesen, welcher sowohl die prinzipielle Bedeutung dieses Schrittes betonte, als auch das volle Glück eines geordneten Hauswesens gefunden hat. Melancthon, welcher sich nur auf energisches Drängen von Seiten Luthers zum Aufgeben des Junggesellenlebens verstehen wollte, sah in der Ehe nur ein schmerzliches Opfer seinerseits, denn die Unterbrechung seiner Studien durch die Sorge für häusliche Dinge schien dem fleißigen Manne ein schweres Unglück. Calvin heirathete hauptsächlich aus Bequemlichkeitsrücksichten. „Du weißt, daß ich kein verliebter Narr bin“, schreibt er, „die einzige Schönheit, die Eindruck auf mich macht, ist die, wenn eine Frau sanft sich zeigt, beiseiden, hausälterlich, geduldig, und die Pflege ihres Mannes ihr die Hauptsache ist.“ Der reizbare, ökonomische und kränkliche Franzose wußte mithin genau, was er in der Ehe wollte und brauchte.

Aber obgleich er eine vortreffliche Gattin fand, so ward er doch allzusehr von häuslichem Unglück heimgegriffen, als daß er die eheliche Zufriedenheit Luthers hätte finden können; manche Härte wäre vielleicht weniger in seinem Leben, hätte ihn ein häusliches Behagen umgeben.

Luthers Heirath hat einen repräsentativen Charakter. Schwache Seelen hat es wohl verdrossen, daß er, der Mönch, eine Nonne heirathete, statt irgend einer ehrbaren Bürgerstocher die Hand zu reichen. Er selbst aber war gerade darauf stolz, an seiner Ehe zu zeigen, „daß geistliche Personen frei seien.“

Seit dem Frühjahr 1525 treten in Luthers Briefen Anzeichen auf, daß er mit dem Gedanken umgeht, sich zu verheirathen. Sogar dem Erzbischof von Magdeburg läßt er sagen: „wenn es Sr. Kurfürstlich Gnaden eine Stärkung sein möchte, wollt ich gar bald bereit sein, Sr. Kurfürstlich Gnaden zum Exempel voraus zu traben.“ Aber allen solchen Andeutungen zum Trotz waren die meisten Freunde hoch überrascht, manche sogar erschrocken, als er seine am 13. Juni 1525 vollzogene Heirath mit Katharina von Bora anzeigte. Am Dienstag nach dem Trinitatisfeste gegen Abend fand sich Katharina in Luthers Wohnung ein. Als Zeugen waren gebeten u. a. auch der Maler Lucas Cranach mit Frau. Es ließ sich voraussehen, daß diese Vermählung des Augustiners mit der Bernhardenin ein ungeheures Aufsehen in ganz Europa machen werde. Der Erste, der seine Mißbilligung aussprach, war merkwürdiger Weise Melancthon, der sich zwar nicht prinzipiell gegen die Ehe aussprach, aber doch in seinem Sinne Luther diese „Demüthigung“ von Herzen wünschte.

Das Verhältniß der beiden Ehegatten, des gewaltigen Mannes und der resoluten praktischen Frau, ist bei aller Treue und Wärme stark humoristisch gefärbt. Gerade solche energische Eheherren wie Luther sind geneigt, sich vor der Welt als die armen unterdrückten Eheflaven darzustellen, und da Frau Käthe ein lebhaftes Temperament, einen starken Willen und eine geläufige Zunge hatte, während Luther in häuslichen Dingen der gutmüthigste Mensch der Welt war, so lag darin wohl auch ein Körnchen Wahrheit. Ihren Namen schon latinisirt Luther in „catena mea“ („meine Kette“). Kleine eheliche Gesechte nahm Luther so gut wie andere Leute in den Kauf. Hatte er sie eine Weile reden und eifern lassen, dann fragte er sie wohl spähhaft, „ob sie auch ein Vater Unser gebetet, ehe sie diese lange Predigt begonnen habe?“ Als ein in Wittenberg studirender Engländer einen Lehrer der deutschen Sprache suchte, empfahl Luther seine Käthe: „die ist berebt, sie kann so fertig, daß sie mich weit damit überwindet.“ Luther redete an seinem Tische, Melancthon sogar im Kolleg, ein wunderliches Sprachgemenge, fast zu gleichen Theilen aus lateinisch und deutsch gemischt, sowie man am Elßässer Familientische französisch und deutsch durcheinander parliert, „messingsch“, wie Fritz Reuter sagen würde.

Daß der Verkehr in Luthers Hause so gastfrei, großmüthig und heiter sich entfalten konnte, daran hat auch seine Ehefrau großen Antheil und Verdienst. Umringt von Kindern, mit Besuchen überschüttet, in ökonomischen Dingen von ihrem Manne oft gekreuzt und jeltten unterstützt, hat Frau Käthe einen Haushalt geführt, der uns als vorbildlich vor Augen steht, wenn wir von dem bürgerlichen Leben des 16. Jahrhunderts reden, wenn auch in dem Einen und Andern Käthes Verhalten, nach menschlicher Weise, nicht gerade jede Prüfung besteht. Im Laufe von acht Jahren hatte Käthe ihrem Manne sechs Kinder geboren, von denen zwei Mädchen starben, das erste im zarten Alter, die

größere, Magdalena, schon über dreizehn Jahre alt. Das Problem, eine solche Haushaltung durchzuführen, war um so schwieriger, als Luthers Grundsätze über Geldeheumen auf Jedermanns Beifall mehr zu rechnen hatten, als auf den seiner Hausfrau. Es war gegen sein Gewissen, von der Gemeinde Besoldung, von den Studenten Kolleggeld und von den Buchhändlern Honorar zu empfangen, da er mit dem Worte nicht hokern wollte. Dabei aber bestand sein ganzes öffentliches Gehalt als Professor aus zweihundert Gulden. Im zweiten Jahre seiner Ehe hatte er über hundert Gulden Schulden und wurde doch nach wie vor von Klüchtlingen, Reisenden, Mönchen und anderen Nonnen als ihr natürlicher Patron in Anspruch genommen und gebrandschakt. Daß unter solchen Verhältnissen Frau Käthe das Ihre zu Rathe hielt, daß sie geneigt war, Darlehen aus der kurfürstlichen Kammer oder dem Rathhauskeller, zuweilen auch bei den Eltern ihrer Kostgänger als Entschädigung für ihres Mannes Mühe zu betrachten, ist begreiflich, obwohl es ihr von Manchen verdacht ward. Von den Anfängen ihrer Haushaltung an war sie im Kampfe mit der undurchführbaren Großmuth ihres Mannes und es beginnen schon bei ihrer Verheirathung Meinungsverschiedenheiten über diesen einen bösen Punkt. Jemand, der in Diensten des Kurfürsten Albrecht stand und Käthe befreundet war, brachte ihr als Hochzeitsgabe ein Geldgeschenk dieses von Luther so sehr geschmähten Fürsten. Luther konnte das nur als einen verschämten Bestechungsversuch auffassen, und befahl seiner Frau, das Geld zurückzugeben; sie sagte „ja“, behielt es aber doch.

Hatte so die Frau die Kosten seiner Schwächen zu tragen, so stellte andererseits seine Stärke ihr nicht minder schwere Aufgaben. In Wittenberg war die Pest ausgebrochen. Studenten, Kollegen, Freunde ergriffen in wilder Hast die Flucht. Luther aber erklärte, gerade, um die Furcht des Volkes nicht zu steigern und den der Universität schädlichen Uebertreibungen zu steuern, werde er bleiben. Bald hatte Käthe die Pest im Hause. Ihr Sohn Hans wurde krank und im Stalle fielen fünf Schweine. Doch kamen alle Kranken Luthers mit dem Leben davon.

Allein als im Jahre 1540 die Seuche wiederkehrte, trieb Luther seine Tapferkeit und Großmuth zu weit. Luther nahm zum Entsetzen der Wittenberger die vier Kinder des Dr. Sebald in sein Haus, die ihre Mutter soeben an der Pest verloren hatten. Käthe wurde es dieses Mal zu viel. Sie schwelte lange Zeit zwischen Leben und Tod, so daß Luther selber aufs tiefste niedergedrückt war.

Wie sehr er ihrer bedurfte, das zeigt sich am Klarsten an der Sehnsucht nach ihr, wenn er auswärtig krank lag, denn krank war er in den letzten Lebensjahren eigentlich immer. Wie wünschte er sich im Winter 1537, als er in Schmalkalden darniederlag, in die Pflege seiner Hausfrau und epigrammatisch über die heftige Gastfreundschaft mit ihren feuchten Betten, die ihm den Anfall zugezogen hatten, spottete:

„Gastfreund, flieh, so du kannst, weit weg von den heftigen Betten.“

Ein harter Schlag, der härteste ihres ehelichen Lebens, traf die Ehegatten im Jahre 1542 durch den Tod ihrer dreizehnjährigen Tochter Magdalena. Die ganze Familie hing mit großer Zärtlichkeit an ihr und Luther ließ ihren Bruder Hans, um ihm den Grund mitzutheilen, rasch von Torgau nach Hause rufen, damit er die sterbende Schwester noch einmal sehe. Es ist ergreifend zu lesen, wie der starke Mann sich verpflichtet glaubt, sein Kind zum Tode vorzubereiten, das er doch so gern dem Leben erhalten möchte. „Ich habe sie sehr lieb“, sprach er, „aber lieber Gott, da es dein Wille ist, daß du sie dahin nehmen willst, so will ich sie gern bei dir wissen.“ Und da sie also im Bette lag, sprach er zu ihr: „Magdalenen, mein Töchterlein, du bleibst gern bei deinem Vater und zeuchst auch gern zu jenem Vater?“ Sprach sie: „Ja, herzer Vater, wie Gott will!“ Da sprach der Vater: Du liebes Töchterlein“, und wendete sich herum und sprach: „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach“. Da nun Magdalena in Zügen lag und icht sterben wollte, fiel der Vater förmlich auf seine Kniee, weinte bitterlich und betete, daß sie Gott erlösen wolle. Da verschieb sie und entschlief in Vaters Händen. Die Mutter aber war auch wohl in derselben Kammer, doch weiter vom Bette um der Traurigkeit willen. Da nun seine Hausfrau sehr traurig war, sprach Dr. Martinus: „Liebe Käthe, bedenke doch, wo sie hinkommt! Sie kommt ja wohl.“

Welche Verdienste sich Katharina um Luther erworben, das bezeugte die Zeit seiner Krankheit und die Briefe, welche er ihr oftmals aus der Fremde vom Krankenbette geschrieben. „Grüßet meine Käthe“, so sagte er einmal, als er zu sterben glaubte, „daß sie wolle mit Geduld ertragen meinen tödtlichen Abschied und bedenken, daß sie mit mir zwölf Jahre in Frieden und Freude gelebet. Sie hat zwar wie ein frommes Weib nicht allein meiner treulich gepflegt und gewartet, sondern mir auch wie eine Magd gedient.“

Als am 22. Februar 1546 die Leiche Luthers am Elstertore zu Wittenberg anlangte, um in der Schloßkirche beigesetzt zu werden, und alle Bewohner der Stadt ihr entgegen zogen, da stand auch Katharina von Bora mit verweinten Augen am Wege, umgeben von den vier Kindern, die ihr geblieben waren. Dem Zuge

folgte sie mit ihrer elfjährigen jüngsten Tochter, damaliger Sitte entsprechend, auf einem einfachen Rollwagen. Der Kurfürst ehrte ihren Schmerz durch ein besonderes Trostschreiben und Bestätigung des Testaments Luthers, die erforderlich war, da dasselbe nicht allen Rechtsformen genügte. Noch einmal bezeugte ihr Gemahl in dieser am 6. Januar 1542 errichteten Urkunde vor aller Welt, „daß sie ihn als ein fromm, treu, ehelich Gemahl allezeit lieb, werth und schön gehalten.“

Das thränenreiche Loos einer armen Pfarrwitwe ist ihr darum doch nicht erspart geblieben. Käthes Lage war eine bedrängte. Der kleine Grundbesitz warf wenig ab und drei Söhne sollte sie studiren lassen. Ihr gnädiger Gönner, der Kurfürst war ein Gefangener und konnte nichts für sie thun. In zahlreichen Bittschriften an den König von Dänemark muß „D. Martini nachgelassene Wittwe“ sich von Jahr zu Jahr um Unterstützung bewerben, nachdem, wie sie klagt, „sich ein jeder so fremd gegen mich stellt und Niemand sich meiner annehmen will.“ So waren ihre Wittwenjahre trüb und sorgenvoll. Auf der Flucht vor der Pest, der sie an des Gatten Seite so oft getroßt, hatte sie im Herbst 1552 das Unglück aus dem Wagen zu stürzen. Sie starb an den Folgen des schweren Falles zu Torgau im 53. Jahre ihres Lebens, sechs Jahre nach ihrem Gatten.

Was Luther als Mensch gewesen ist, das liegt nirgendwo klarer ausgesprochen als in den Briefen an Käthe, in denen er sein Herz ausschüttet. Bei ihrer Lektüre empfinden wir es wie die Berührung einer warmen Menschenhand, wenn wir sehen, wie ein so großer Mann im häuslichen Leben auch ein guter Mann war. Das aber spricht hier aus jeder Zeile.

Bemerktes.

Cleve, 29. Oktober. (Entdeckter Schmuggel.) Großes Aufsehen erregte hier selbst die Nachricht, daß eine hiesige junge Dame am Donnerstag Abend auf der Fahrt nach Nymegen von einem holländischen Kontrolleur wegen Schmuggels abgefaßt und vorläufig in Sicherheitsarrest untergebracht worden ist. Bahnbeamte erzählten den Vorfall, wie folgt: Die Tochter eines Clever Goldwaarenfabrikanten, welcher letzterer der holländischen Steuerbehörde denuntziert war, daß derselbe seit einer langen Reihe von Jahren gewerbsmäßig Goldwaaren in größeren Quantitäten über die Grenze nach Holland einschmuggelte, fuhr Donnerstag Abend mit dem letzten Personenzuge nach Nymegen. Die junge Dame, um möglichst jeden Verdacht zu vermeiden, hatte Platz in der ersten Wagenklasse genommen. Dießelbst der holländischen Grenze, in Cranenburg, gestellte sich ein holländischer Duane, in Civil gekleidet, zu ihr. Auf der holländischen Grenzstation Groesbed veranlaßte derselbe eine genaue Visitation, die ergab, daß die betretende Dame diverse Goldwaaren im Werthe von etwa 1500 fl. bei sich führte. Noch spät an demselben Abend soll die Schmugglerin unter Begleitung von zwei holländischen Gendarmen zu Fuß nach Nymegen und den Freitag nach Arnheim in Sicherheitsarrest gebracht worden sein. Der Vater der Verhafteten, der zur Zeit in Amsterdam verweilt, wurde schleunigst telegraphisch benachrichtigt. Erst gestern ist es ihm gelungen, gegen Zahlung einer vierfachen Strafe des Werthes der Waaren von 6000 fl. und unter Hinterlegung einer Kaution von 4000 fl. seine Tochter vorläufig mit nach Hause nehmen zu können. Die holländischen Behörden spaßen bei dergleichen Vorkommnissen nicht und ist man hier allseitig gespannt auf den Ausgang des noch ausstehenden Defraudationsprozesses. (W. 3tg.)

* Wien, 30. Oktober. Die „Pr.“, der wir die Verantwortung für ihre Meldung überlassen, schreibt: „Wir erhalten folgende eben so unglaubliche wie streng verbürgte Mittheilung: Zu dem Oberlehrer einer hiesigen Kommunalsschule kam dieser Tage ein junger Mann und bat um Auswechslung seines auf einen Mädchennamen lautenden Schulzeugnisses gegen ein Zeugniß mit einem Knabennamen. Erstaunt fragte der Lehrer, wie man an ihn ein solches Ansinnen stellen könne? Der junge Mann bat den Lehrer, er möge doch sein Gesicht näher ins Auge fassen, er werde in ihm eine seiner ehemaligen Schülerin erkennen. „Ich erinnere mich“, antwortete der Lehrer, „Sie sehen einer meiner Schülerin auffallend ähnlich, aber der Backenbart, der Schnurrbart“. Hierauf produzierte der junge Mann einen Bescheid der Statthalterei, in welchem anerkannt wird, daß er das Recht habe, einen Knabennamen zu führen und worin zugleich der Schul-lehrer angewiesen wird, das Zeugniß entsprechend zu ändern. Der Knabe hat in der That von seinem neunten bis zu seinem sechzehnten Jahre Mädchenkleider getragen, hatte das Haar in Zöpfe geflochten, sich als Mädchen aufgeführt, dem Unterricht in weiblichen Handarbeiten beigezogen und erst in jüngster Zeit, als bereits auf seinen Wangen sich die Zeichen der Männlichkeit zeigten und er in eine Handelsschule geschickt werden sollte, reklamierte er sein Knabenrecht.“

* (In Newyork) giebt es gegenwärtig 5000 Buchhalter, welche Stellung suchen. Auf eine einzige Zeitungsanzeige hin, in welcher ein Kommiss mit 10 Dollar Wochenlohn gesucht wurde, meldeten sich 700 Bewerber — zumeist Deutsche!

Hausverkauf.

Wegen späterer Verlegung unseres Geschäfts in das von uns angekaufte Hölzermann'sche Haus an der Bruchstraße, beabsichtigen wir unser, in gutem Zustande befindliches Wohnhaus nebst Zubehör ebendasselbst Nr. 7 unter der Hand zu verkaufen.

Gebr. Klöpping,
Detmold.

Empfehle mein Lager moderner **Filz- & Seidenhüte**, gleichzeitig bringe das Färben und Modernisieren derselben in Erinnerung. In Detmold nimmt Hüte zu Repariren wie auch Bestellung auf neue Hüte an jedem Mittwoch u. Sonnabend Nachmittag die Botenfrau Petig bei Herrn Gastwirth Belloff für mich in Empfang.
S. Vialon, Hutfabrikant.
Horn.

Ich versende franco nach jeder Poststation des Deutschen Reiches gegen Postnachnahme: 1 Fäßchen (mit eisernen Bändern) enthaltend 4 Liter feinsten alten Nordhäufer **Kornbranntwein** von vorzüglicher Qualität für Mark 4.
Kornbranntwein-Brennerei von **Robert Wöckemüller**, Hasselfelde bei Nordhausen.

Nur echt mit dieser Schutzmarke:
Hyste-Nicht
Maß-Extrakt und Caramellen* von **L. H. Pietsch & Co.**, Breslau.

Die durch zahlreiche Dank-schreiben anerkannt, bewährtesten und besten diätetischen Genußmittel bei Husten, Keuchhusten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- u. Brustleiden, vom einfach. Catarrh bis zur Lungenentzündung. — Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein Dank-schreiben Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII.

*) Extrakt à Flasche M 1, 1,75 und 2,50. Caramellen à Beutel 30 und 50 f. — Zu haben in Detmold bei Herrn E. Steller, in Lemgo bei Herrn Robert Steinborn.

Brust- u. Lungen-Leidende und solche Personen, welche an Husten, Heiserkeit, Verschleimung u. leiden, werden hiermit wiederholt auf die seit 17 Jahren bewährte Vorzüglichkeit des ächten rheinischen

Trauben-Brust-Honigs als rein diätetisches Haus- und Genußmittel aufmerksam gemacht. Dieses aus dem Extrakte ausreife reiner Weintrauben und dreifach geläutertem Rohrzucker in Form eines flüssigen Honigs einzig und allein von **W. F. Zidenheimer** in Mainz dargestellte Trauben-Präparat ist das edelste, für Erwachsene wie Kinder angenehmste und zuträglichste Mittel, welches überhaupt geboten werden kann. Zu haben in 3 Flaschenfüllungen mit nebiger Verschlußmarke in Detmold bei Carl Pustuchen, in Salzuflen bei August Brinmann.

Thuringia.

Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir an Stelle des Herrn Albert Weitenauer in Salzuflen dem Herrn Hans Burre daselbst eine Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben und bitten, sich in allen, dieselbe betreffenden Versicherungsangelegenheiten der Vermittelung des genannten Herrn gefälligst bedienen zu wollen.

Hannover, den 27. Oktober 1883.

Die Generalagentur der Thuringia.
Ferdinand Zimmermann.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Vermittelung von Anträgen auf Feuer-, Lebens-, Aussteuer-, Reiseunfall- und Transport-Versicherungen aller Art zu billigen Bedingungen.

Die Prämien sind angemessen und fest ohne Nachschußverbindlichkeit, selbst bei Kapitalversicherungen auf den Todesfall mit Antheil am Gewinn.

Prospette, Antragspapiere und allgemeine Versicherungsbedingungen stehen unentgeltlich zu Diensten.

Salzuflen, den 27. Oktober 1883.

Hans Burre.
Agent der Thuringia.

Carne Pura

Fleischnahrungsmittel, billig, nahrhaft, schmackhaft, haltbar. Garantie für Reinheit, Güte, Gehalt und Haltbarkeit. Amtliche u. thierärztliche Controle der Fabriken in Buenos-Aires u. Berlin.

Patentfleischpulver (Carne Pura) $\frac{1}{10}$ Kilo = 45 Pfg. giebt 10—12 Tassen Bouillon.

Patentfleischgemüse (Erbsen, Bohnen, Linsen, Brod) 1 Patrone = 25 Pfg. giebt 6 Teller Speise.

Patentfleisch- Graupen-, Gries-, gemischte Suppe. Bedeutende Ersparniß an Brennmaterial und Zeit.

Ueber die Zubereitung s. d. Carne Pura-Kochbuch von Fr. Kux-Hannover. Carne Pura-Biscuits, -Chocolade, -Kinderzwieback, vor Allem für Kinder, Reconvalescenten, Reisende u. von Aerzten empfohlen und angewendet.

Die General-Agentur für Hannover, Braunschweig und die lippischen Fürstenthümer.

F. G. Schipper, Hannover, Rosenstraße 1.

Zu haben in allen größeren Kolonialwaaren-, Delicateß- und Droguenhandlungen, Apotheken u. c.

Für Bandwurmlleidende!

Jeden Bandwurm entferne in 1—2 Stunden radikal mit dem Kopfe ohne Anwendung von Couffo, Granatwurzel und Camassa. Das Mittel ist für jeden menschlichen Körper sehr gesund, sowie leicht zu gebrauchen, sogar bei Kindern im Alter von 1 Jahr, ohne jede Vor- oder Hungerkur, vollständig schmerzlos und ohne mindeste Gefahr (auch brieflich), für den wirklichen Erfolg leiste Garantie. Bandwurmlleidende können bei mir Adressen radikal geheilter Patienten einsehen und werden arme Patienten berücksichtigt.

In Detmold bin ich im Hotel „Lippischer Hof“ nur am Dienstag den 6. November von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags zu sprechen.

Adresse ist: **Luke & Co., Frankfurt a. M.**

Die meisten Menschen leiden, ohne daß sie es wissen, an diesem Uebel und werden dieselben größtentheils als Blutarme und Bleichsüchtige behandelt. Kennzeichen sind: Abgang nudelartiger oder färbisfarnartiger Glieder, blaue Ringe um die Augen, Blässe des Gesichts, matter Blick, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Sodbrennen, Magensäure, Verschleimung, Kopfschmerz, Schwindel, unregelmäßiger Stuhlgang, Afterjucken, wellenartige Bewegungen und saugende Schmerzen in den Gedärmen, belegte Zunge, Herzklopfen, Menstruationsstörungen.

Auch Rheumatismus, Gichtleiden und Migräne (nervöser einseitiger Kopfschmerz) werden unter Garantie gründlich geheilt.

GÜLDENSTEIN & CO. FRANKFURT AM MAIN.
Dresch-Maschinen für Hand-Göpel- u. Dampftrieb.
Häcksel-Maschinen v. 38 H. an. Schrot 45 M. an.
Reinigungsmasch., Göpel u. s. w.
Garantie, Probezeit, Ratenzahlung.
Man verlange Cataloge. Vertreter gesucht.

Pianos/Sparsystem
Flügel 20 Mark monatl. Abzahlung
Harmoniums ohne Anzahlung.
Nur Prima-Fabrikate
Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken.
Berlin, Leipzigerstr. 30.
Preisecourant gratis u. franko.

Capeten

in stets neuer Auswahl bei
A. Schieferdecker.

Blooker's
holländ.
Cacao
ist überall vorrätig.
Fabrik Amsterdam.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien zu beziehen:

Fürstlich Lippischer Kalender pro 1884

mit dem bis Anfang Oktober nach authentischen Quellen vervollständigten

Lippischen Staats-Handbuch,

Verzeichniß sämtlicher Behörden der Regierung, Fideikommiß- und Landesverwaltung, der Schiedsmänner und Standesämter, Ortschaftsverzeichniß des Lippischen Landes mit den zugehörigen Postanstalten, Auszug aus den Firmen-, Gesellschafts- und Protokoll-Registern des Landes u. s. w., u. s. w. Außerdem enthält der Fürstlich Lippische Kalender pro 1884 neben dem umfangreichen Kalendarium und einem interessanten Unterhaltungsstoff mit einem Gedichte von W. Desterhaus, ein Verzeichniß der in- und ausländischen Märkte und Messen, einen erschöpfenden Obstkalender, eine Zinsberechnungstabelle, Landwirtschaftliche Regeln und Sprichwörter, Vergleichung der Lippischen mit den neuen deutschen Maassen und Gewichten u. s. w., u. s. w.

Preis geheftet 30 Pfennige.

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchhandl.**
(H. Denecke.)



Die Erzeugnisse der
Fürstl. Lipp., Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr.
Hof-Chocolade-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck in Köln

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien, verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original $\frac{1}{4}$ - und $\frac{1}{2}$ -Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marken (Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Detmold, Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.

21 goldene, silberne u. bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buttets, durch Dépôt-Schilder kenntlich.

In Detmold bei **F. D. Brüggemeyer, J. Duensing, S. F. Reuter, A. Watermann, H. E. Willer**. In Barntrop bei **Aug. Chr. Steneberg**. In Brake bei **Herm. Brandes**. In Hohenhausen bei **H. Steinberg**. In Horn bei **F. W. Wecke**. In Lage bei **C. Henneberg** und **W. Schumacher**. In Lemgo bei **W. Bussemeyer, Th. Kellner, Carl Petri Ww.** und **Carl Ploeger**. In Oerlinghausen bei **H. Freitag**. In Rinteln bei **Apoth. Dr. Burckhardt**. In Salzuflen bei **J. Barckhausen, C. D. Grimme** und **H. Limberg**. In Schwabenberg bei **J. A. Aldegarmann, Aug. Raders** und **Carl Meyer**.

Futterschneidemaschinen

von bekannter, vorzüglichster Leistungsfähigkeit, in den verschiedensten Sorten, worunter eine neue ausserordentlich praktische Konstruktion (Deutsches Reichspatent Nr. 16324) empfiehlt zu ermäßigten Preisen

Heinrich Lanz, Maschinenfabrik, Mannheim.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold 3. November 1883.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.	Brief	Geld	Geld-Course	Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,15	20 francs — St.
Antwerpen und Brüssel	100 fl.	—	80,55	Holl. 10 fl. St.
London	1 Lst.	—	20,33	„ Silber
Paris	100 fr.	—	80,60	Amerik. Bkn.
Wien	100 fl.	—	168,80	Holländ. „
New-York	1 Dol.	4,24	—	Oesterr. „
Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrolle der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken. Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.				